

INTERVIEW

„Positive Arbeitsbedingungen aufrechterhalten, Belastungen abmildern!“

Wie belastet sind Arbeitskräfte in Südtirol, wie schneiden wir im Vergleich mit anderen Ländern ab und wie ist es um die Schutzfaktoren gegen belastende Arbeitsbedingungen bestellt? Diesen Fragen ist das **Arbeitsförderungsinstitut AFI** nachgegangen. Wir haben mit dem zuständigen Projektverantwortlichen **Tobias Hölbling** über die Ergebnisse gesprochen.

Herr Hölbling, welches Bild hat sich bei den Belastungen ergeben?

Bei den körperlich belastenden Arbeitsbedingungen gibt es naturgemäß in Branchen, die stärker von manueller Arbeitstätigkeit geprägt sind, höhere Werte, etwa in der Baubranche, dem Transport- und Logistikbereich oder in der Landwirtschaft. Bei den psychischen Belastungen sticht der Bereich Gesundheits- und Sozialwesen hervor, wo von 11 abgefragten psychischen Indikatoren bei 9 eine überdurchschnittlich stark entwickelte Belastung verzeichnet worden ist. Es folgen die Bereiche Gastgewerbe und Industrie. Andere Bereiche stehen besser da. Das heißt dann aber nicht, dass jeder einzelne Beschäftigte, der in diesen Branchen arbeitet, gleichermaßen gut oder schlecht dasteht. Wir betrachten Gruppen und erheben Durchschnitts.

Gibt es signifikante Unterschiede bei den Ergebnissen zwischen Männern und Frauen?

Körperlich bedingte Arbeitsbelastungen betreffen deutlich mehr Männer als Frauen. Bei den psychischen Belastungen ist es so, dass Männer eher Termindruck und längere Arbeitszeiten spüren. Bei Männern liegt der Wert bei 25%, bei Frauen hingegen bei 10%. Aber Achtung, wir sprechen hier immer nur von entlohnter Arbeit, nicht erhoben ist, was Frauen zuhause in der Familie oder ehrenamtlich leisten – das ist ein Thema, das wir eigens beleuchten werden. Frauen geben eher emotionsbedingte Belastungen an. Das ist branchenbedingt. Emotionsbedingte Belastungen entstehen bei Arbeit mit Menschen, und in diesen Branchen



Tobias Hölbling ist Arbeitspsychologe und Forscher beim Arbeitsförderungsinstitut AFI

arbeiten deutlich mehr Frauen, im Gesundheitswesen oder im Bereich Unterricht und Erziehung. Diese Ergebnisse fügen sich in den europäischen Kontext ein. Es wäre bedenklich, wenn wir ganz andere Zahlen hätten als der Rest Europas.

Gibt es trotzdem Ergebnisse, die Sie überrascht haben?

Überrascht hat mich, wie mit steigendem Bildungsgrad auch die psychischen Belastungen zunehmen. Erklären lässt sich dies aber durch die Tatsache, dass Frauen einen höheren Bildungsgrad aufweisen und in den Branchen mit höherer emotionaler Belastung überdurchschnittlich vertreten sind. 45% der Befragten mit Uni-Abschluss erklären, dass sie mehr als ein Viertel ihrer Arbeitszeit emotional aufwühlenden Situationen ausgesetzt sind. Bei Beschäftigten mit geringerem Bildungsgrad liegt dieser Anteil bei 21%, also deutlich niedriger. Das ist interessant.

Wie steht Südtirol im Vergleich zu anderen Ländern da?

Das ist pauschal schwierig zu sagen. In bestimmten Bereichen fallen die erhobenen Belastungsfaktoren im europäischen Vergleich überdurchschnittlich negativ aus, bei anderen schneiden wir besser ab. Bei den psychischen Belastungen aufgrund von Arbeitsverdichtung, also Zeitdruck oder überlangen Arbeitstagen, liegen wir im Vergleich mit Italien, Österreich, Schweiz und Deutschland über dem Durchschnitt. Bei den emotionsbedingten Belastungen ist das anders, da haben wir bessere Werte als der europäische Durchschnitt. Ein Beispiel: Arbeitsplatzunsicherheit betrifft in Südtirol 9,1% der Beschäftigten. Das ist ein sehr guter Wert. Italienweit glauben 21% der Befragten, dass sie den Arbeitsplatz in einem halben Jahr eher nicht oder sicher nicht mehr haben werden.

Warum haben wir in bestimmten Kategorien mehr Belastungen als unsere Nachbarn?

Das müssten wir genauer erörtern. Sicher ist, dass es strukturelle, branchenbedingte Effekte sind. In der Landwirtschaft beispielsweise werden viele Überstunden geleistet, weil es viele Nebenerwerbsbauern gibt, und die Landwirtschaft spielt, was die Beschäftigung angeht, in Südtirol eine größere Rolle als in den Vergleichsländern. Das spiegelt sich dann in den Daten wider.

Was kann verbessert und wie kann den Belastungen begegnet werden?

Belastungen kann man nicht eliminieren, man kann aber die Rahmenbedingungen so gestalten, dass die Belastungen gesenkt werden.





Foto: © wegg - Fotolia.com

Da sind die Unternehmen gefragt, Stichwort Arbeitsbedingungen oder Schutzvorrichtungen in Werkstätten. Auch die Beschäftigten müssen aber wissen, wie sie sich in bestimmten Situationen verhalten müssen. Das zahlt sich aus. Eine deutsche Studie hat ergeben, dass jeder in betriebliche Gesundheit investierte Euro sich zweieinhalb Mal bezahlt macht. Wer aufgrund von psychischen Belastungen oder eines Arbeitsunfalls am Arbeitsplatz fehlt, kann nicht produktiv sein.

Zu den Entlastungsfaktoren... Wir können sie auch Schutzfaktoren nennen. Sie mildern die Belastungen ab und wirken wie ein Abwehrschild. Zum Beispiel die funktionierende Vereinbarkeit von Beruf und Privatleben oder die Unterstützung durch Arbeitskollegen oder betriebliche Weiterbildung. Diese soziale Unterstützung ist in Südtirol sehr stark ausgeprägt, auch die Vereinbarkeit ist insgesamt recht gut gegeben. Was die Entlastungsfaktoren anbelangt, steht Südtirol im mitteleuropäischen Vergleich generell gut da. Das trifft natürlich nicht auf jede Branche und auf jeden einzelnen Beschäftigten gleich zu, wir sprechen auch hier von statistischen Durchschnitt, nicht jeder hat einen gleich großen Schutzschild. Es geht darum, positive Arbeitsbedingungen aufrecht-

zuerhalten und Belastungen abzumildern. Das geht, wie gesagt, nur innerhalb eines bestimmten Rahmens. Hier sind Arbeitgeber und Gewerkschaften gefordert, Arbeitsbedingungen gut auszugestalten. Dass Südtirol in der Kategorie der sozialen Unterstützung so gut abschneidet zeigt, dass das Miteinander möglichst und positiv ist.

Gibt es konkrete Beispiele, wie Entlastungsfaktoren ausgebaut werden können?

Der Gesundheitszirkel ist ein anerkanntes, praxisnahes und durchführbares Instrument, das gute Ergebnisse bringen kann. Wer kennt die Arbeitsbedingungen besser als die Personen im Unternehmen selbst? Alle im Betrieb, Mitarbeiter und Führungskräfte, setzen sich zusammen, und schauen was passt und was verbessert werden kann. Mit Unterstützung einer externen Moderation werden dann realistische und umsetzbare Lösungen vorgeschlagen. Die Unternehmensleitung muss aber voll dahinter stehen und bereit sein, Lösungen auch umzusetzen.

INFO

Die Erhebung

Die europäische Erhebung der Arbeitsbedingungen (EWCS) wird europaweit seit 1991 durchgeführt, mittlerweile in 35 Ländern. Südtirol ist die erste Region, die diese Erhebung vollinhaltlich durchführt. Befragt wurden 752 Personen. Die Studie ist repräsentativ für alle Südtiroler Beschäftigten.

Was sind...

Körperliche Belastungsfaktoren

- Einflüsse durch die Arbeitsumgebung: Vibrationen von Maschinen, Lärm, hohe oder niedrige Temperaturen
- Chemisch-biologische Risiken: Kontakt mit chemischen oder biologischen Mitteln
- Belastungen des Bewegungsapparats: Personen bewegen, Lasten tragen, Sitzen, wiederholende Bewegungen

Psychische Belastungsfaktoren

- Aufgrund von Arbeitsverdichtung: hohes Arbeitstempo, Termindruck, häufige störende Arbeitsunterbrechungen, überlange Arbeitstage, Arbeiten in der Freizeit
- Emotionsbedingte Faktoren: aufwühlende Situationen, Gefühle verbergen müssen, Umgang mit verärgerten Kunden, Arbeitsplatzunsicherheit

Entlastungs- und Schutzfaktoren

- Zeitlicher Spielraum: selbständige Regelung der Arbeitszeiten, Vereinbarkeit, genug Zeit um die Arbeit zu erledigen, Arbeitstempo selbst bestimmen
- Handlungsspielraum: selbständiges Problemlösen, Arbeitsmethoden ändern oder anpassen, Angemessenes Qualifikationsniveau
- Soziale Unterstützung: Unterstützung durch Kollegen oder Vorgesetzte, Motivierung und bezahlte Fortbildungsmaßnahmen durch den Arbeitgeber